

Neuerscheinung

Burkhardt Köhler: Studien zur Dresdner Hofkapelle im 17. Jahrhundert, Hamburg 2015 (Studien zur Musikwissenschaft, Bd. 33), Hamburg 2015, 112 Seiten, ISBN 978-3-8300-8399-3, 59,80 €

Was Tradition im besten Sinne des Wortes bedeuten kann, zeigt die lange und kontinuierliche Geschichte der Sächsischen Staatskapelle. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde am albertinischen Hof in Dresden unter namhaften in- und ausländischen Kapellmeistern gesungen und musiziert. Es ist erfreulich, dass in der Schrift von Burkhardt Köhler unterschiedliche Aspekte zur kursächsischen Hofkapelle des 17. Jahrhunderts thematisiert werden – in drei Un-

tersuchungen. Während sich die ersten beiden mit Johann Vierdanck und (der gerade für Heinrich Schütz so wichtigen Stadt) Weißenfels befassen, ist der dritte Text mit über 60 Seiten der umfangreichste. Es geht dabei um die „Dafne“ von Martin Opitz und Heinrich Schütz (1627), ein Thema, das immer wieder die Gemüter bewegt. Köhler bietet dazu eine Gesamtsicht aus Archivalien (erfreulicherweise auch bisher unbekannt), zeitgenössischen Mitteilungen und Notenbefunden und möchte hierdurch die These stützen, die „Dafne“ sei die erste deutsche Oper gewesen, also eine durchkomponierte Oper im Sinne der aus Italien stammenden, neuen Gattung. Köhler reiht sich damit in die Schar derer ein, die über dieses frühe Beispiel von Musiktheater reflektierten, obwohl bekanntermaßen nur das Libretto überkommen ist. Unter dem Titel „Pro ‚Dafne‘“ legt Köhler seine Sicht der Dinge dar. Obwohl die Fülle der ausgebreiteten Fakten beeindruckend ist, stellt sich die erhoffte Klarheit zur „Dafne“ nicht ein.

Fakt ist, dass von Schütz keine einzige Note zur „Dafne“ überliefert ist. Fakt ist auch, dass Sänger, Musiker und Tänzer an der szenischen Festaufführung zur Torgauer Fürstenhochzeit 1627 mitgewirkt haben. Weder die szenische Darbietung ist anzuzweifeln noch die Anwesenheit des kurfürstlich-sächsischen Hofkapellmeisters Schütz als Leiter des (uns unbekannt) Anteils an Musik: sicherlich liedartige Gesänge, Chöre/Madrigale und Instrumentalsätze, höchstwahrscheinlich aber keine Monodien/Rezitative.

Leider werden die für die „Dafne“-Problematik so wichtigen Fragen „War das Werk durchkomponiert?“ und „Gab es Monodien im Sinne der frühen italienischen Opern?“ in Köhlers Abhandlung nicht schlüssig beantwortet, obwohl der Verfasser es zu meinen scheint. Vielmehr findet eine unpräzise Deutung terminologischer Aussagen aus Vorworten des Komponisten statt. Dazu einige Beispiele: Schütz schreibt zwar bei den „Psalmen Davids“ (1619) vom „stylo recitativo (welcher bis dato in Teutschland fast unbekannt)“, meint hier aber keineswegs den rezitativen Stil (Rezitative für Gesang und Akkordinstrument nach späte-

Anzeige

RICHARD WAGNER SPIELE 2016
Open-Air-Theater mit Dresdner Schauspielern, Sängern
und der Nordböhmischem Philharmonie Teplice

**EIN STÜCK VOM HIMMEL
ODER WENN ICH ERST EWIG BIN**
von Johannes Gärtner


RICHARD WAGNER
SPIELE

Richard-Wagner-Stätten Graupa | 1., 2., 8. und 9. Juli 2016, 20 Uhr
und vorher gern zum WAGNER SALON | 18:30 Uhr
www.richard-wagner-spiele.de

rem Wortgebrauch). Vielmehr zielt er auf den redenden (also eng an das Wort angelehnten) Stil, den er vor allem in den Favoritchören zur Anwendung bringt und mit dem Mehrchörigkeitsprinzip (mit zusätzlichen Capellchören) venezianischer Prägung verbindet. Mit Rezitativen hat das aber nichts zu tun! Auch nicht, wenn der Komponist im selben Kontext fordert, die Worte sollten verständlich „recitiert“ werden. Hier geht es darum, die vertonten Texte von den Chören so verständlich singen zu lassen, dass es für die Hörer verständlich wird.

Auch die Bemerkungen im Vorwort zur „Auferstehungshistorie“ (1623) deutet Köhler fälschlicherweise im Sinne der frühen Opern-Monodie bzw. des späteren Rezitativs. Die Partie des Evangelisten speist Schütz aber aus einer anderen Wurzel: dem gottesdienstlichen Psalmieren. Schütz greift für die Evangelistenpartie auf den sog. Osterton zurück (Quintsprung aufwärts, dann freies Psalmieren; lediglich

an Zeilenschlüssen hat er den Melodieverlauf mensuriert).

So leid es einem tut, aber es gibt nach wie vor keine Anhaltspunkte dafür, dass Schütz vor seinem zweiten Italienaufenthalt Ende der 1620er Jahre (die „Dafne“ liegt davor) Monodien/Rezitative im Sinne der frühen italienischen Oper geschrieben hat. Auch bleibt ungewiss, ob er das rezitativische Singen schon in der venezianischen Lehrzeit bei Giovanni Gabrieli kennenlernte, auch wenn die Mitteilung Köhlers immerhin dazu eine Möglichkeit bieten könnte (freier Zugang zu den Pflichtexemplaren früher Operndrucke in der Markusbibliothek) ...

So muss also weiter offenbleiben, ob die „Dafne“ im herkömmlichen Sinne ein Schauspiel mit Musikeinlagen oder nach Vorbild der frühen Oper (Florenz, Mantua) durchkomponiert war und Monodien enthielt.

Matthias Herrmann



Köhler, Burkhardt: Studien zur Dresdner Hofkapelle im 17. Jahrhundert (Studien zur Musikwissenschaft, Band 33), Hamburg 2015, 112 Seiten, 59,80 Euro.

IMPRESSUM Sächsische Heimatblätter

ISSN 0486-8234

Unabhängige Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt

Herausgeber: Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath in Zusammenarbeit mit einem Redaktionsbeirat

Anschrift: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna
shb@zkg-dd.de

Redaktion: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath, Dr. Romy Petrick

Redaktionsbeirat: Dr. Jens Beutmann, Prof. Dr. Enno Bünz, Prof. Dr. Thomas Bürger, Günter Donath, Dr. Heinrich Douffet, Prof. Dr. Angelica Dülberg, Anneliese Eschke, Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Klaus Gumnior, Dr. Konstantin Hermann, Dr. Wolfgang Hocquél, Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke, Dr. Igor Jenzen, Prof. Dr. Winfried Müller, Wolfgang Schwabenicky, Dr. André Thieme, Dr. Ralf Thomas, Dr. Michael Wetzell, Dr. Peter Wiegand

Herstellung: Redaktions- und Verlagsgesellschaft Elbland mbH Meißen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift ist im Jahresabonnement (4 Ausgaben) zum Preis von 30,00 € inklusive MwSt., Versand und Porto zu beziehen. Die Aufnahme eines Abonnements ist jederzeit möglich bei anteiligem Abopreis. Kündigungen müssen schriftlich bis zum 15. November eines Jahres für das Folgejahr an das Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjahna, eingegangen sein. Im freien Verkauf kostet das Einzelheft zwischen 8,50 € und 12,00 €.

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Abbildungsrechte zeichnen jeweils die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung der Inhalte außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist unzulässig. Nachdruck, auch auszugsweise, darf nur mit Zustimmung der Herausgeber erfolgen.

Titelfoto: Der Dresdner Kreuzchor auf der Chorempore der Kreuzkirche in den 1970er Jahren. Martin Flämig dirigierte viele Werke der Moderne. Sammlung Prof. Dr. Matthias Herrmann, Fotograf unbekannt, mit freundlicher Genehmigung von Peter Kopp